Markus GEBHART (0721085)

Lernportfolio

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

Rahmenbedingungen

Die Übung Moderation und Kommunikation bei Dr. Elisabeth ZEIL-FAHLBUSCH im Sommersemester 2011 fand an sieben Terminen von 01. April 2011 bis einschließlich 20. Mai 2011 statt. Die Dauer der Lehrveranstaltung pro Einheit betrug durchschnittlich etwa drei Stunden (180 Minuten), wobei am 08. April 2011 ein Doppeltermin mit 360 Minuten stattfand. Ziel der Übung war das Erlernen der moderierten Diskussion.

Lehrveranstaltung

Zu Beginn der Lehrveranstaltung wurde eine Einführung zum Thema „Kommunikation und Wahrnehmung“ und „Moderation“ gemacht. Dabei wurde deutlich, dass der Mensch nicht nicht kommunizieren kann, das bedeutet, dass auf verschiedenen Ebenen kommuniziert wird. Dabei spielen Gestik und Mimik eine entscheidende Rolle, denn jede Art von Körpersprache, auch unbewusst passive Körpersprache, hat eine Wirkung auf sein Gegenüber. Somit hat jedes Verhalten einen kommunikativen Ausdruck.

Weiters wurde vermittelt, dass jeder, der in Interaktion mit jemandem steht auch eine Botschaft mitteilt. Dieser Prozess beschreibt gleichzeitig die Beziehung der beiden Gesprächspartner untereinander, aber auch das Verständnis des Zuhörers. So kann zum Beispiel der gleiche Inhalt von fremden Personen anders verstanden werden, als von Personen, die sich bereits kennen und gemeinsame Erlebnisse erfahren haben. Die affektive Verbindung der Kommunikationspartner bestimmt somit gewissermaßen auch den Inhalt, da sie das reziproke Verständnis steuert. Besonders wurde hervorgehoben, dass ein gewisser Aufbau der Kommunikation unterliegt. Sender und Empfänger gliedern den Ablauf einer Konversation unterschiedlich und interpretieren bzw. reagieren unterschiedlich auf das Verhalten des Gegenübers. Dieser Prozess wird *Interpunktion* genannt.

Im Anschluss an diese Einführung in die Interpunktion wurde das bereits bekannte Grundmodell der zwischenmenschlichen Kommunikation nach Friedmann SCHULZ VON THUN verdeutlicht (Abb. 1).

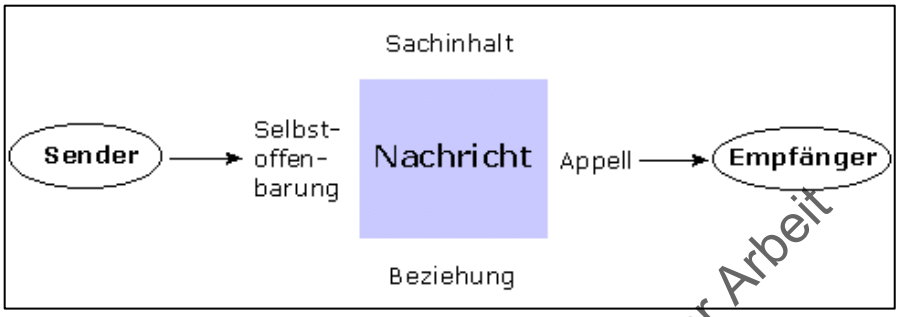

Abb. 1: Sender–Empfänger–Modell nach THUN (ERGO ONLINE, 2000)

Dabei informiert der Sachinhalt den Sender über etwas bestimmtes, während in der Selbstoffenbarung der Sender selbst etwas von sich aus mitteilt — die gewollte Selbstdarstellung, sogenannte „Ich-Botschaften“. Die Beziehung in diesem Modell stellt dar, was der Sender vom Empfänger hält und wie diese Beziehung gestaltet wird – sogenannte „Du-/Wir-Botschaften“. Der Pfeil, der auf den Empfänger deutet verdeutlicht, wozu der Sender den Empfänger veranlassen möchte und was er bei diesem bewirken will. (nach ZEIL-FAHLBUSCH, 2011) „Die vier Aspekte sind als prinzipiell gleichrangig anzusehen, auch wenn in verschiedenen Situationen der eine oder andere Aspekt im Vordergrund stehen mag. Zu beachten ist ferner, dass alle vier Aspekte implizit oder explizit formuliert sein können.“ (ZEIL-FAHLBUSCH, 2011).

Weiters wurde der zweite Begriff aus dem Lehrveranstaltungstitel, der der „Moderation“ näher erläutert. „Moderierte Gruppengespräche sind dadurch gekennzeichnet, daß die Gruppe durch einen Moderator geleitet wird. Dieser hat darauf zu achten, daß die Meinung aller Teilnehmer gehört und berücksichtigt wird und daß niemand die Gruppe inhaltlich dominiert.“ (SEIFERT, 1999:22). Hierbei wurden besonders die Techniken bzw. Elemente einer Moderation genauer besprochen. Das Thema der Visualisierung und der Fragetechniken wurde ebenso hervorgehoben wie der Wechsel von Plenum und Kleingruppen und der sogenannte „rote Faden“. Zum Funktionsbereich der Moderationsvisualisierung wurde immer wieder betont, dass die Übersichtlichkeit und die passende Verwendung von Informationsmaterialien für den Empfänger eine tragende Rolle spielt, da das Auge als Informationsübermittler für das Gehirn geeigneter ist, also das Ohr (nach ZEIL-FAHLBUSCH, 2011). Es wurde erläutert, wie der Moderator die Rolle eines neutralen Diskussionsleiters einnimmt. Dabei sollte er keinesfalls über fachliches Mehrwissen verfügen und kann somit auch nicht als Diskussionsführer bezeichnet werden – eher als Diskussionsleiter. Der Moderator sollte natürlich auch stets aufmerksam am Diskussionsgeschehen teilnehmen, um durchdachte Fragen stellen zu können und somit eine „Moderation nach einem definierten Verfahren“ (ZEIL-FAHLBUSCH, 2011), der sogenannten ‚*Metaplanmethode*‘ – durchführen zu können.

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

Im weiteren Verlauf der Lehrveranstaltung sollten die Studierenden praktische Hinweise auf eine geführte Moderation bekommen. Dabei kam es zum einen auf den Teil der Visualisierungselemente und zum anderen auf das Zeitmanagement an. Für eine gewissenhafte Visualisierung ist die Erstellung von aussagekräftigen Plakaten mittels Pfeilen, Punkten, Kartenformaten o.ä., die einen übersichtlichen Zusammenhang herstellen unabdinglich. Eine ebenso wichtige Rolle spielt die Anordnung dieser verschiedenen Elemente, da diese entscheidend zur Darstellung beitragen. Der Moderator oder Vortragende selbst hat dabei die Entscheidungsgewalt, welche der folgenden Hilfsmittel er verwenden möchte:

- Einstiegsfragen,
- Themenorientierung,
- Themenbearbeitung,
- Ergebnisintegration,
- Handlungsorientierung und
- Abschluss (MAYERHOFER D. et al., 2001:180 ff).

Das Zeitmanagement der einzelnen Punkte sollte dabei auf keinen Fall außer Acht gelassen werden, da die Moderation sich meist in einem gewissen Zeitfenster befindet. Zur Einstimmung auf das Thema sollte zunächst eine Art „Eye–Catcher" oder provokante Frage gestellt werden, um die Aufmerksamkeit des Publikums zu bekommen. Dabei ist die aktive Teilnahme des Plenums – beispielsweise direktes Ansprechen einer Person durch den Moderator – enorm wichtig. Nach einer kurzen Hinführung zum Thema und Beschreibung des Ablaufs sollte mit einer „*Ein–Punkt–Frage*" begonnen werden, mit der die Diskussion eröffnet wird. Hierfür sollten maximal 15 Minuten eingeplant werden. Alternativ kann man anstelle der „Ein–Punkt–Frage" auch eine „*Zuruf–Frage*" – stellen, die ebenfalls maximal 15 Minuten dauern soll. Hier soll in das Thema eingestiegen werden, wobei sich der Moderator vor der Präsentation bereits intensive Gedanken über mögliche Antworten der Zuschauer gemacht haben sollte. Die Zurufe oder Punkt-Interpretation werden auf dem Plakat notiert und somit allen zur Schau gestellt. Nach dieser Methode sollte eine anonyme „*Karten–Frage*" (maximal 45 Minuten) folgen, die alle Teilnehmer aktiv beteiligen soll. Hierbei entsteht eine Art Brainstorming zum Thema, welches der Moderator wiederrum an seiner Plakatwand niederschreibt. Jedoch nimmt der Moderator hier bereits eine von der Gruppe akzeptierte Clusterung vor. Auch hier können die gegebenen Antworten nochmals vertieft werden, indem Gewichtungsfragen gestellt werden. Dabei sollen die Teilnehmer Prioritäten auf die bereits von ihnen

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gerhart 2013

gegebenen Antworten mit Hilfe von Klebepunkten setzen. Für diesen Prozess sollte man maximal 10 – 15 Minuten einplanen. Damit der Gruppenleiter alle Mitglieder an der Diskussion teilnehmen lassen kann, empfiehlt sich eine Kleingruppenarbeit, in der eine wahllos zusammengestellte Kleingruppe das Thema untereinander diskutiert und auf Ergebnisse kommt, die im Anschluss in der Gesamtgruppe präsentiert werden. Der Moderator sollte dabei unterstützend zur Seite stehen und bei Fragen in der Lage sein Hilfestellung zu geben. Hier sollte man etwa 45 Minuten einplanen, da die Kleingruppen die Ergebnisse noch allen anderen vorstellen sollten, woraus sich eine weiterführende Diskussion ergeben kann. Der Moderator sollte wenn möglich die Struktur dieser weiterführenden Diskussion visualisieren können und die unterschiedlichen Standpunkte möglichst rasch erkennen. Der Punkt der Handlungsorientierung spiegelt eine Art Aktivitätenkatalog wieder, in der beispielsweise das weitere Vorgehen des Arbeitsprozesses diskutiert wird. Zum Abschluss einer jeden Moderation sollen die Teilnehmer noch einmal die Möglichkeit haben, die Moderation kritisch reflektieren zu können. (nach ZEIL-PAHLBUSCH, 2011).

Arbeitsproben

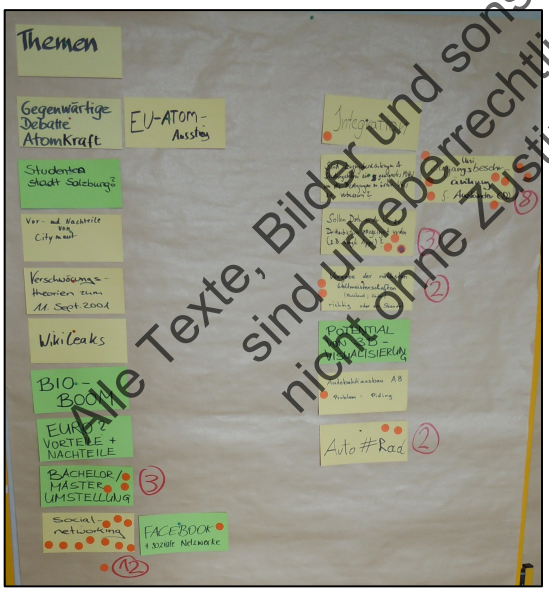

Abb. 2: Themenbrainstorming

Zu Beginn der Lehrveranstaltung wurde ein Brainstorming aller Beteiligten durchgeführt, zu dem jeder Teilnehmer einen Punkt kleben sollte, um die Themengebiete einzugrenzen. Dabei erhielten das Thema „Social Networks/Facebook“ zwölf Stimmen, gefolgt von „Uni-Zulassungsbeschränkungen“ (8), „Bachelor/Master“ und „Google Apps“ (je 3) und „Vergabe der Fußballweltmeisterschaft“ und „Auto ≠ Rad“ (je 2) (Abb. 2). Meine Gruppe, bestehend aus vier Personen (Christian BEWS, Roland FERSTERER, Markus GEBHART und Tim MARKMILLER), wählte das Thema „facebook“ aus und präsentierte dies als Letzte aller Gruppen am 20. Mai 2011.

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

Zu diesem Thema war der erste Schritt die Frage nach der Häufigkeit der Nutzung von facebook. Nach dieser kurzen „Ein–Punkt–Frage“ folgte eine kurze Präsentation des Expertenteams über facebook im Allgemeinen und dessen Nutzungsstatistiken. Mit Hilfe einer Kartenfrage an die Teilnehmer sollten danach die Vor– und Nachteile zu facebook dargestellt werden (Abb. 3). Nachdem die Konkretisierung der Fragen zuvor bereits gut ausgearbeitet worden war, ergab sich auch erwartungsgemäß als schwerer Nachteil das Thema des Datenschutzes. Ein weiterer Experte stellte folglich eine bereits vorbereitete Präsentation zum Thema Datenschutz und Nutzungsbedingungen vor, in der er auch eine kritische Übersichtsdarstellung über die Datensicherheit der Übungsteilnehmer zeigte. Eine weitere diskussionsfördernde Frage, lautete „Habt ihr schon einmal etwas Unangenehmes mit facebook erlebt?“. Da das Thema Sicherheit doch eine tragende Rolle in dieser Präsentation spielte, wurden die Gruppenteilnehmer in zwei Kleingruppen aufgegliedert – eine Gruppe sollte sich eigenständig mit dem Thema der AGBs von facebook auseinandersetzen und im Anschluss daran Verbesserungsvorschläge präsentieren. Die andere Gruppe sollte sich allgemein mit dem Thema des Umgangs mit persönlichen Daten auseinandersetzen und ihre Ergebnisse im Anschluss ebenfalls darbieten (Abb. 4). Zum Abschluss der Moderation folgte eine kurze Zusammenfassung der Diskussion durch den Moderator, die alle erarbeiteten Punkte beinhaltete, bevor eine Reflexion für das Moderationsteam vom Publikum und Frau Dr. ZEIL–FAHLBUSCH die Lehrveranstaltung abrundete.

Abb. 4: Vor– und Nachteile von facebook

Abb. 3: Kleingruppenarbeit – Ergebnisse

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

Selbsteinschätzung

Im Rahmen dieser Übung wurden zunächst, wie bereits ausführlich beschrieben, Grundkenntnisse zu den Themenblöcken „Kommunikation“ und „Moderation“ erworben. Dabei ging es in erster Linie darum Kommunikation und Wahrnehmung zu verstehen. Im Themenblock „Moderation“ wurden Visualisierungsmethoden und Planungstechniken erklärt. Dieser Punkt der Lehrveranstaltung war für mich persönlich sehr interessant, da man hier erfahren konnte, mit welchen (technischen) Mitteln ein Moderator den Zuschauer fesseln kann und gezielt zum Thema hinführen bzw. eine Diskussion leiten kann. Die erlernten Moderationstechniken und das Zeitmanagement waren für mich persönlich ebenso wichtig wie die Praxiserfahrung einmal eine derartige Moderation führen zu können/dürfen. Besonders spannend war es zu sehen, dass die im Vorfeld geschehene Konkretisierung der Fragen, die dann von den Teilnehmern zu erwarten waren, größtenteils zutrafen.

Das einzige das in dieser Lehrveranstaltung als negativer Aspekt zu werten wäre, waren die zu großen Gruppen und die nach dem gleichen Schema von vielen Gruppen geführten Diskussion, wofür die Gruppen natürlich selbst verantwortlich waren. Etwas schwierig zu werten waren die doch recht fiktiven Themen, mit der es schwer war eine Betroffenheit und somit ein Interesse der Beteiligten zu erzeugen. Es ist immer schwierig über etwas zu diskutieren, wenn man sich nicht wirklich in diesem Fachgebiet auskennt und keine eigene Meinungsbildung dazu hat. Dabei wären die Themen des „*Bologna Prozesses*“ und „*facebook*“ auszunehmen, da sich der Großteil der Studierenden damit auskennt und etwas zur Diskussion beitragen konnte.

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

Fazit

Für mich persönlich war diese Lehrveranstaltung, da ich sie im Bachelor nicht besucht habe, eine spannende und praxisnahe Abwechslung zum Vorlesungsalltag. Meiner Meinung nach wurden die verschiedenen Moderations– und Kommunikationstechniken sehr gut erklärt und von den meisten sehr gut umgesetzt. Das Erlernen der vielfältigen Visualisierungsmethoden und das Führen und Lenken einer moderierten Diskussion wird im späteren Berufsleben aller Wahrscheinlichkeit von großem Nutzen sein.

Literaturverzeichnis

- ERGO ONLINE (2000).
    - <http://www.ergo-online.de/site.aspx?url=html/arbeitsorganisation/kommunikation_und_kooperation/kommunikation_information.htm> (Stand: 2000-12-27) (Zugriff: 2011-06-23)
- MAYERHOFER D. et al. (2001). Prozeßkompetenz in der Projektarbeit, Moderation in der Praxis, Bd. 4, (Windmühle) Hamburg
- SEIFERT, Josef W. (1999). Moderation & Kommunikation –Gruppendynamik und Konfliktmanagement in moderierten Gruppen. GABAL Verlag GmbH, Offenbach
- ZEIL-FAHLBUSCH, E. (2011). LV 453632. Blackboard Universität Salzburg

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Sender–Empfänger–Modell nach THUN (ERGO ONLINE, 2000)……2

Abb. 2: Themenbrainstorming……4

Abb. 3: Vor–und Nachteile von facebook……5

Abb. 4: Kleingruppenarbeit – Ergebnisse……5

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013